

Antonio Walter Schäfer-Grosswiler

Die Toten im Ehtelweiher

Kriminalroman

FRIELING

*Diesen Kriminalroman widme ich
den Einwohnern von
Schneisingen und Niederweningen.*

SCHNEISINGEN



NIEDERWENIGEN



Vorwort

Auch dieses Buch habe ich wieder von Hand geschrieben. Danken möchte ich meiner lieben Frau Ruth, welche mich bei den Recherchen und Reisen zum Buch stets begleitet hat!

Die Handlung in diesem Buch ist frei vom Autor erfunden! Sie hat zum Glück so nie stattgefunden. Sie spielt in der Zeit um 1970.

Alle Orte und Ortschaften, ob in der Schweiz oder in Spanien, gibt es jedoch wirklich!

Das Barackenlager Waldheim im Hasel wurde leider abgerissen und an derselben Stelle steht nun eine Gedenktafel (siehe Foto).

Der Autor empfiehlt Ihnen, lieber Leser, auch die Wirtschaft zur Mühle auf dem Bucher-Areal einmal zu besuchen (siehe Foto).

Alle Fotos ausser dem Titelbild sind vom Fotoarchiv der Firma Bucher-Guyer in Niederweningen/ZH. Der Autor hat in dieser Firma seine Berufslehre abgeschlossen.

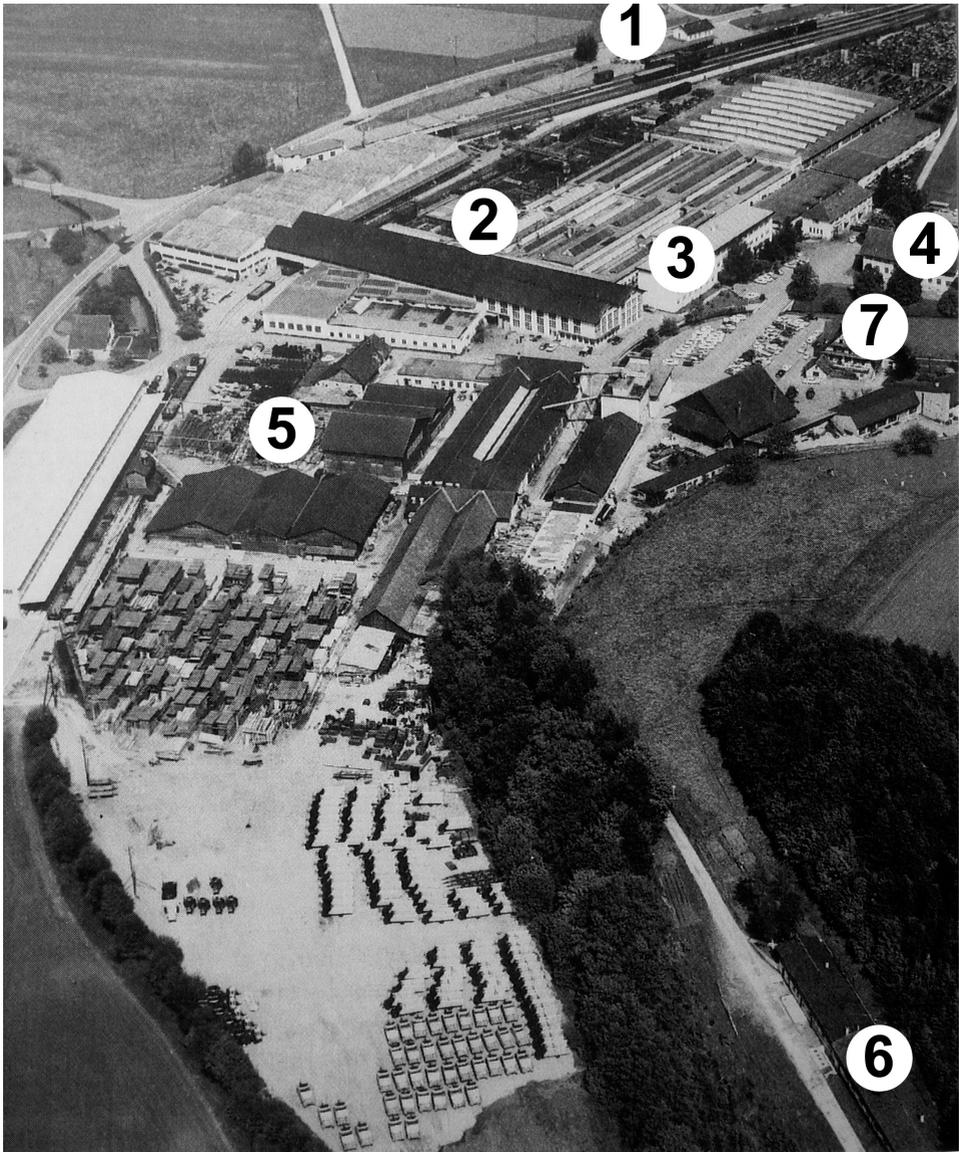
Auch sehr empfehlenswert ist eine Wanderung durch den Wald zum Ehtelweiher im schönen Alpenrosendorf Schneisingen im Kanton Aargau, Schweiz (siehe Titelbild).

Sollten Sie beim Lesen auch Fernweh bekommen, dann machen Sie doch auch eine Reise nach Spanien in die schöne Stadt Valencia.

Nun wünsche ich viel Spass beim Lesen.

Herzlichst

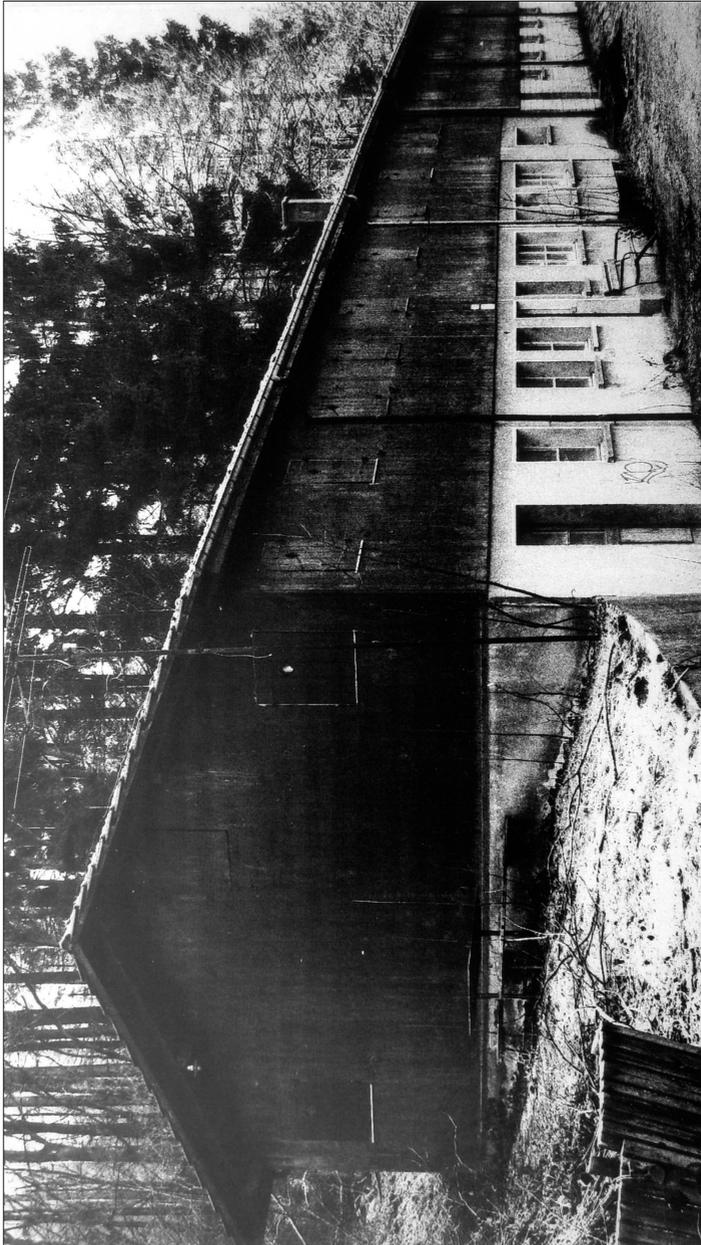
Euer Antonio



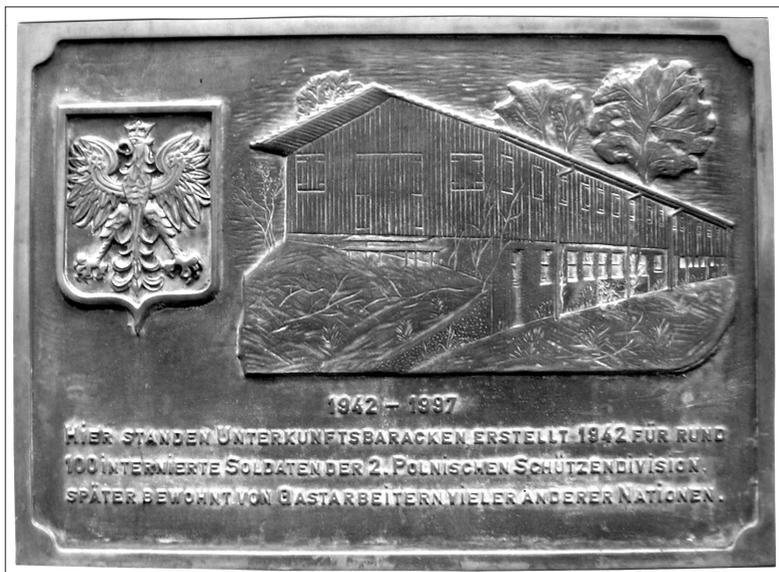
(1) Bahnstation Niederweningen/ZH · (2) Malerei · (3) Direktion und Verwaltung (Lohnbüro) · (4) Kantine (Wohlfahrtshaus) · (5) Holzlagerplatz · (6) Das Barackenlager Waldheim · (7) Die Wirtschaft zur Mühle



Die Wirtschaft zur Mühle (Plan No. 7)



Das Barackenlager Waldheim (Plan No. 6)



Heute steht an der Stelle leider nur noch eine Gedenktafel.

Die dreiundzwanzigjährige Barbara Gonzalez steht am Strand von El Saler und sieht wehmütig aufs Meer hinaus. Mit ihrem roten Badekleid und den schulterlangen, kastanienbraunen Haaren macht sie eine gute Figur! Da sie im Turnverein mitmacht, hat sie etwas kräftige Oberarme. Gerne würde sie eigentlich wie andere junge Frauen auch im Bikini am Strand spazieren. Aber da sie von ihren Eltern sehr streng katholisch erzogen wurde, traut sie sich das nicht. Vom wolkenlosen spanischen Himmel brennt die Sonne unbarmherzig hernieder. So ist der Sand unter den Füßen sehr heiss, aber das Wasser angenehm zum Baden. Barbara macht die Hitze durstig und so strebt sie eiligst dem nächsten chiringuito (Strandbar) entgegen. Sie bestellt sich beim freundlichen Kellner einen Cuba Libre. Im Schatten des grossen Sonnenschirms setzt sie sich auf einen Barhocker und am Glas nippend denkt sie über die vergangene Zeit nach. Seit vergangenem Freitag ist sie mit dem fünfundzwanzigjährigen Pedro Gonzalez aus Valencia verheiratet. Der braungebrannte, schwarzhhaarige Spanier konnte sie leicht von einer Heirat überzeugen. Pedro, ihr frisch Vermählter, ist heute mit seinem Vater Juan zum Fischen nach Albufera gefahren und somit sitzt Barbara alleine im chiringuito und kann ihre Vergangenheit Revue passieren lassen. Sie hat den Kopf voller Gedanken und trotz Sonne, Strand und Meer ist sie nicht ganz

glücklich. Dies liegt aber an ihren strengen Eltern, hauptsächlich an ihrem sehr sturen und altertümlich denkenden Vater.

Seit zwei Jahren arbeitet Barbara als Buchhalterin in der Landmaschinenfabrik Bucher-Guyer in Niederweningen, Kanton Zürich. Auch ihr Vater arbeitete dort viele Jahre lang in der Schlosserei, bis zu seinem schweren Unfall, wonach er nach monatelangem Spitalaufenthalt schliesslich im Rollstuhl Platz nehmen musste. Seither ist er noch mürrischer und herzloser! Als einzige Tochter lebte sie bei den Eltern oben am Berg im schönen Alpenrosendorf Schneisingen. Das Häuschen war klein, aber gemütlich und es hatte genügend Platz für alle. Die Mutter verbrachte die meiste Zeit im schönen Blumen- und Gemüsegarten. Aber auch ihr Mann, der an den Rollstuhl gefesselt war, hielt sie Tag und Nacht auf Trab. In jener Zeit wurde der Monatslohn von der Fabrik noch jedem Arbeiter in bar ausbezahlt und somit musste Barbara an jedem Monatsende in den verschiedenen Abteilungen den Werkmeistern die Zahltagsäckli aushändigen. Dadurch kam sie auch Monat für Monat in der Malerei vorbei, wobei es nicht ausblieb, dass sie dem schönen Spanier Pedro begegnete. Für beide war es Liebe auf den ersten Blick und somit kam es ab sofort auch nach der Arbeit zu stetigen Treffen, wobei von nun an der Himmel voller Geigen hing.

Der Spanier Pedro kam als Zwanzigjähriger zur Firma Bucher-Guyer nach Niederweningen. Er träumte schon in seiner Schulzeit davon, einmal in die Schweiz zu gehen, um dort zu arbeiten. Seine Eltern freuten sich natürlich nicht über diese Entscheidung, aber es gab kein Zurück mehr für ihren einzigen Sohn. Die Fabrik stellte den Gastarbeitern einen Barackentrakt im Hasel als Unterkunft zur Verfügung. Der Barackentrakt hiess Waldheim. Dieser wurde im Jahr 1942 von den polnischen Militärflüchtlingen erbaut. Nach einiger Zeit erzählte Barbara ihren Eltern zu Hause von ihrem Freund Pe-

dro. Dies allerdings wurde kein gemütlicher Abend, denn ihre Eltern tobten und wollten ihrer Tochter Barbara klarmachen, dass sie sich raschmöglichst von ihrem Freund trennen sollte! Sie wollten für ihre wohlherzogene Tochter etwas Besseres als einen Hilfsarbeiter in der Malerei und schon gar keinen Ausländer! Aber Barbara wollte sich auf keinen Fall von ihrem feurigen Spanier trennen, war sie doch bis über beide Ohren verliebt in ihren Pedro. So gab es nun jeden Tag Streit, wenn Barbara von der Arbeit nach Hause kam. Die Mutter meinte, sie könne bald nicht mehr einkaufen im Dorf, denn an jeder Ecke würden die Leute tuscheln, ihre Tochter gehe mit einem Ausländer. Jaja, zum Arbeiten waren die Ausländer ja recht und gut, aber sich mit einer Schweizerin einlassen? Das wollten die Leute im Dorf dann doch nicht zulassen.

Aber nun hatte Barbara genug von der ewigen Streiterei. Sie packte ihre Siebensachen zusammen und verliess ohne Abschied das Elternhaus, das oben am Berg stand. Kurztentschlossen zog sie nun ins Barackenlager Waldheim zu ihrem geliebten Pedro. Nach einiger Zeit beschlossen die beiden zu heiraten. Barbara ging seit ihrem Auszug vom Elternhaus das erste Mal wieder nach Hause. Sie glaubte, ihre Eltern hätten sich in der Zwischenzeit etwas beruhigt und wollte diese zur Hochzeit einladen. Aber wieder gab es nur Streit und viele Vorwürfe. „Kind, hör mal, du hast einen guten Beruf, bist jung und hübsch und lässt dich mit so einem ausländischen Hilfsarbeiter ein! Der Spanier kann dir doch im Leben nie mehr bieten als diese schäbige Barackenwohnung im Waldheim! Kind, mach die Augen auf und mach was Vernünftiges aus deinem Leben. Heirate einen Schweizer mit einem anständigen Beruf! Dieser kann dann auch eine Familie richtig ernähren. Bei Bucher-Guyer gibt es sicher noch viele anständige Burschen ausser diesem Pedro.“

Barbara hatte genug gehört. Sie wollte sich nicht noch mehr solcher

Ratschläge anhören. Grusslos verliess sie das Haus und knallte hinter sich die Türe ins Schloss! Für die Eltern war es schwer, die einzige Tochter zu verlieren. Da auch Pedro ein Einzelkind ist, entschied man sich für eine Hochzeit im kleinen Kreis. So waren gerade mal eben zweiundfünfzig Gäste anwesend. Sehr wenig für spanische Verhältnisse, aber dafür war das Fest umso schöner. Barbara strahlte vor dem Traualtar wie eine spanische Prinzessin in ihrem weissen Hochzeitskleid mit langer Schleppe. Aber auch ihr Liebster Pedro im schwarzen Frack sah aus wie Don Juan. Pedros Freunde hatten die Kirche mit vielen weissen Blumen geschmückt. Nach der Trauung wurde das Paar vor der Kirche von den Gästen mit viel Reis beworfen, dies soll einen reichen Kindersegen anregen. Pedros Eltern, Juan und Rosa, schlossen Barbara wie ihre eigene Tochter ins Herz.

Nun muss Barbara doch weinen. Sie verlässt rasch das chiringuito und legt sich auf ihren Liegestuhl. Sie kann sich im Schatten, welcher ihr der grosse, buntgestreifte Sonnenschirm spendet, etwas ausruhen. Aber immer wieder muss sie an ihre Eltern denken und daran, warum diese bloss so stur und altmodisch sind. Nach einer Weile geht sie ins Meer und taucht im warmen Wasser unter. Ja, sie geniesst das Meer und planscht darin wie ein kleines Kind. Sie will trotz des Ärgers mit ihren Eltern das gemeinsame Leben mit ihrem Liebsten Pedro genießen. Auch möchte sie sich die Flitterwochen, ihre luna de miel, nicht verderben lassen. Ja, sie will mit Pedro noch so vieles ansehen und auch noch einige Male ans Meer fahren, bevor es heisst, von Spanien Abschied zu nehmen und zurück in die Schweiz zu fliegen, um zu arbeiten. Am Abend kommt Pedro mit seinem Vater Juan vom Fischen zurück. Ja, es haben einige Fische angebissen und so wird Mutter Rosa ein feines Nachtessen zubereiten können, wozu Juan den besten Weisswein aus dem Keller holt. Barbara ist sehr glücklich, dass sie von

den Schwiegereltern so herzlich aufgenommen wurde. Aber auch die schönsten Flitterwochen haben einmal ein Ende und so heisst es schon bald, in Valencia von allen Abschied zu nehmen.

Jaja, leider ruft für beide die Arbeit wieder in der Schweiz. Somit fliegen sie mit der Swissair zurück nach Zürich-Kloten. Nach der pünktlichen Landung bringt sie der Swissair-Bus zum Hauptbahnhof Zürich. Im Bahnhofbuffet geniessen die beiden frisch Verheirateten noch einen starken Kaffee, bevor es mit dem Zug nach Niederweningen geht. Von der schönen Landschaft sehen sie nicht viel, da die Jungverliebten mit Knutschen beschäftigt sind. Von der Station Niederweningen ist es noch ein kleiner Fussmarsch bis zum „Hotel Waldheim“, wie die beiden Verliebten ihr neues Zuhause nennen. Sie freuen sich schon jetzt auf die nächsten Ferien in Spanien. Aber zuerst heisst es, am Montag wieder zur Arbeit zu gehen, um Geld zu verdienen. Die zwei möchten sich so rasch wie möglich einen grossen Wunsch erfüllen und einen Opel Rekord kaufen, um in Zukunft mit dem eigenen Auto nach Spanien zu fahren. Nun steht den beiden noch ein romantisches Wochenende bevor, wozu sich Pedro etwas ganz Spezielles einfallen lässt. Am Sonntagmorgen liegt er nackt auf dem Bett, seinen Bauch hat er mit vielen Früchten belegt. Er ruft seiner Barbara, welche in der Küche mit Kaffeebrauen beschäftigt ist. Diese kommt ins Schlafzimmer und muss doch herzlich lachen beim Anblick ihres Geliebten. Schnell hüpfte sie ganz übermütig neben ihn ins Bett und beide naschen von den herrlich reifen Früchten. Bald werden ihre jungen Körper von einer Hitzewelle durchflutet und so geniessen sie hemmungslosen Sex zusammen. Erst gegen Mittag verlassen sie ihr Liebesnest. Da es ein herrlich sonniger Herbsttag ist, beschliessen die beiden, durchs Hasel nach Ehrendingen zu wandern, um sich am Abend im Restaurant Engel mit einer Schlachtplatte verwöhnen zu lassen. Ja, Pedro liebt so richtig währschaftes Schweizer Essen – vor allem eine zünftige Metz-

gete (Schlachtfest) und dazu frischen Sauser (junger Wein). Barbara, die sich bereits auf das Dessert gefreut hat, verschlingt wie immer eine grosse Portion Vermicelle mit Rahm. Pedro hingegen liebt eher einen starken „Kaffee fertig“ mit Schnaps vom Bauernhof.

Auf dem Nachhauseweg zeigt Pedro seiner lieben Barbara die Orte, wo er jeweils Pilze sucht. Ja, er ist halt ein leidenschaftlicher Angler und Pilzsammler. Für das Angeln kann sich Barbara nicht begeistern, jedoch beim Pilzesuchen macht sie gerne mit. Beide haben vor einiger Zeit in Zürich einen Kurs für Pilzsammler besucht, um zu lernen, was auf den Tisch kommt und welche Pilze nicht essbar oder sogar giftig sind. Für Ungeübte ist dies jedoch ein gefährliches Hobby, kann doch der Verzehr von schlechten Pilzen im Spital oder sogar mit dem Tod enden!

Ja, und so kehrt auch bei den beiden nach einiger Zeit der ganz normale Ehealltag ein. Die Jahre gehen wie im Fluge vorbei und Barbara wird, sehr zum Leidwesen von Pedro, nie schwanger, was ihn natürlich als feurigen Don Juan sehr ärgert! Am Arbeitsplatz wird er deshalb auch von den Kollegen immer wieder gehänselt. „Jaja, feuriger Spanier und so weiter, aber halt nichts als heisse Luft.“ Und so gehen die zwei Glücklichen eben viel auf Reisen und machen diverse Ausflüge in die Berge. Auch fahren die beiden mit ihrem Opel Rekord, welchen sie in der Garage der Firma Bucher-Guyer günstig kaufen konnten, zu Pedros Eltern nach Valencia. Die zwei werden dort immer sehr liebevoll empfangen. Ja, denkt Barbara oft, hätte ich doch auch so gute Eltern, die Pedro so herzlich willkommen heissen. Aber ihr Vater ist doch so stur wie ein alter Geissbock! Und die Mutter kann dagegen auch nichts tun. Juan und Rosa haben für die beiden Turteltäubchen unten im Hause ein schönes Studio eingerichtet. Dort können die beiden unbeschwert ihre verdienten Ferien geniessen. Barbara und Rosa freuen sich schon wieder auf das gute spanische Essen aus Rosas Küche. Ja,

die gute Paella und die süffige, kühle Sangria dazu munden allen vorzüglich. Zum Dessert gibt es sandia (Wassermelone) aus dem eigenen Garten. Die beiden Männer genehmigen sich einen carajillo (Kaffee mit Brandy) und die zwei Frauen trinken café con leche (Kaffee mit Milch). Somit lernt Barbara auch, wie man spanische Spezialitäten auf den Tisch zaubert. Pedro liebt auch die Meeresfrüchte über alles, aber Barbara hatte anfangs einen Ekel ob den Viechern aus dem Meer! Aber mit der Zeit hat sich ihr Geschmackssinn immer mehr dem der Spanier angepasst. Was sie aber richtig begeistert, sind die täglichen Strandbesuche. Das herrlich blaue Meer macht sie so glücklich. Ja, sie ist halt eine richtige Wasserratte und auch sonnenhungrig. So am Strand liegen und sich von der Sonne bräunen lassen, genießt sie sehr. Für Pedro ist dies jedoch zu langweilig, er geht viel lieber mit seinem Vater zum Fischen oder trinkt in einem chiringuito einige Bierchen. Ja, und so kommen beide in den Genuss ihres Urlaubsglücks.

Heute will Barbara am Strand Muscheln suchen, mit welchen sie in der Schweiz ein Bild machen möchte. Auch das Basteln ist eine grosse Leidenschaft von ihr. Pedro ist heute mit seinem Vater zum Hafen von Valencia gegangen, um Fische zu fangen. Ja, und heute haben sie tatsächlich „Petri Heil“ gehabt, denn fünf grosse Doraden haben angebissen! Schon jetzt freuen sich Vater und Sohn aufs Nachtessen. Sie holen nun Barbara am Strand ab und gemeinsam gehts nach Hause. Pedro zeigt seiner Mutter voller Stolz die gefangenen Fische. Nun säubert Mutter die Fische und danach kommen folgende Zutaten in den Bauch: Gesalzene Butter, ein Zweig Rosmarin, Jabugo-Schinken und Manchego-Käse. Und nun kommt alles auf einem Blech in den vorgeheizten Ofen. Jetzt heisst es warten, bis die Fische schön gebacken sind. In der Zwischenzeit macht Rosa noch eine feine Tortilla mit viel Zwiebeln. Vater Juan holt eine gute Flasche weissen Rioja aus dem Keller. Barbara hat inzwischen die Muscheln, welche

sie am Strand gefunden hat, gewaschen. Stolz zeigt sie diese Pedros Mutter. Leider gibt es heute das letzte Nachtessen in Spanien, da ja die Ferien leider auch zu Ende gehen. Früh morgens wollen sich die zwei Richtung Schweiz auf den Weg machen. Deshalb gibt es heute noch einmal Schnecken, die Leibspeise von Pedro, denn er ist ganz wild auf die kleinen Dinger! Barbara hat aber einen Ekel davor. Sie kann einfach nicht verstehen, wie man so etwas gern haben kann. Sie isst viel lieber den würzig-feinen Manchego-Käse als Apéro. Während die Frauen in der Küche hantieren, beladen die Männer draussen den Opel Rekord. So verschwindet nach und nach einiges im Kofferraum, wie zum Beispiel Früchte und Gartengemüse aus Juans Biogarten sowie ein Karton Rotwein der Marke Campo Viejo, und was natürlich dazugehört, ist ein ganzer Serano-Schinken. Die Mutter hat noch einen ganzen Ziegenkäse gekauft, welcher natürlich auch noch mit muss. In der Zwischenzeit sind die Frauen in der Küche auch fertig geworden und der Tisch ist reichlich mit Essen gedeckt. Alle lassen es sich schmecken, nur die Eltern kauen ihr Essen etwas wehmütig. Ja, sie lassen natürlich die jungen Leute nicht gerne wegfahren, aber diese versprechen ja auch, bald wiederzukommen.

Morgens um fünf Uhr geht es mit dem vollbeladenen Auto Richtung Schweiz. Zum Glück ist es heute nicht so heiss und somit können die beiden die Fahrt richtig geniessen. Pedro fährt die erste Strecke und so kann sich Barbara in Ruhe von der schönen Landschaft verabschieden. Barbara ist sehr froh, dass Pedro auf der Nationalstrasse am Meer entlangfährt und erst später auf die Autobahn wechselt. Somit kommt sie noch etwas in den Genuss der frischen Meeresluft. Pedro fährt weiter bis Barcelona, dann braucht er zuerst einen starken Kaffee und einen kleinen Imbiss. Auch Barbara gönnt sich eine Stärkung. Sie bestellt sich Pfefferminztee und dazu einen Donut. Da die Autobahnraststätte

viel zu bieten hat, will sich Barbara auch noch im angrenzenden Laden umsehen. Ja, da gibt es nebst zahlreichen Süßigkeiten, Reiseproviant, Zeitschriften und so weiter auch viele landestypische Produkte und Handarbeiten. Für ihren Pedro kauft sie eine Flasche Bananenlikör und für ihre Freundin Susi einen schönen Keramikteller mit Blumenmotiven. Für ihre Chefin will sie noch einen bunten Fächer mitnehmen. „So, jetzt geht es aber weiter!“, ruft Pedro schon ganz nervös. Ja, die Männer sehen es nicht so gerne, wenn ihre Frauen sich zu lange mit Lädle (einen Einkaufsbummel machen) beschäftigen. Zum Glück haben beide den Fahrausweis und somit setzt sich nun Barbara ans Steuer. So können sie sich in den zwanzig Stunden Autofahrt etwas abwechseln. Der Opel konnte sich auch etwas ausruhen, aber nun geht die Fahrt weiter Richtung französischer Grenze. Vor dem Grenzort La Jonquera hat es einen langen Stau, aber endlich am Zoll angekommen, werden sie ohne Probleme abgefertigt. Nun gehts zuerst zum Wechselbüro und es werden Schweizer Franken gegen französische Francs gewechselt. Somit haben sie nun Geld, um in Frankreich essen und trinken zu gehen, bevor die Fahrt weitergeht. Ausserdem müssen auch Autobahngebühren bezahlt werden und das Auto braucht auch Benzin. Nach einem guten Essen wird nun zuerst der Opel Rekord betankt und noch ein Liter Öl nachgefüllt. Ausserdem überprüft Pedro noch das Kühlwasser und den Reifendruck. Barbara fährt weiter, aber nun muss sie sich dem französischen Fahrstil anpassen. Es hat sehr viele Autos auf der Strasse und die vielen Lastwagen machen ihr auch etwas Angst. Aber das Schlimmste sind die vielen Franzosen, die mal links, mal rechts überholen – und dies ohne zu blinken! Entweder weil sie es vergessen, oder weil ihr Blinker kaputt ist. Barbara muss wie verrückt aufpassen, während ihr Göttergatte auf dem Beifahrersitz laut vor sich hin schnarcht! Trotz der holprigen Strasse hat Pedro einen gesunden Schlaf.

Kurz vor Lyon gibt es plötzlich einen Riesenknall und Barbara erschrickt höllisch. Auch Pedro ist sofort aus seinen Träumen zurück. Am Opel ist der rechte Hinterreifen geplatzt und somit ist erst einmal ein Radwechsel angesagt. Zum Glück hat Barbara so gut reagiert, dass es nicht zu einem Unfall gekommen ist. Noch ein Glück: Es gibt in der Nähe eine Tankstellenausfahrt, und so fahren sie das kleine Stück Weg mit dem kaputten Reifen. So, nun heisst es, etwas im Kofferraum umzuladen, um das Reserverad auszuladen. Pedro hat etwas Mühe mit dem Radwechsel, da er so etwas noch nie zuvor machen musste. Aber mit Barbaras Mithilfe gelingt es doch noch. Nach getaner Arbeit gehen sie sich erst einmal die Hände waschen und auch etwas Kühles trinken. Barbara zittert erst jetzt, wenn sie bedenkt, was alles hätte passieren können. Pedro muss sie etwas beruhigen. Sehr zum Ärger von Pedro kann es Barbara aber trotzdem nicht lassen, wieder im Autobahnshop herumzustoßern.

„Frauen finden halt in jedem noch so kleinen Laden etwas zu kaufen“, sagt Pedro. Er ist sauer, weil sie durch den Vorfall über eine Stunde vertrödelt hätten.

„Aber ist ja immer noch besser als ein Unfall“, tröstet Barbara ihren Schatz. „Pedro“, sagt sie, „dort hinten gibt es eine Werkstatt und ich möchte da gleich zur Sicherheit noch einen neuen Reifen aufziehen lassen. Dann haben wir wieder ein intaktes Reserverad. Die Reise ist noch lang und man weiss ja nie, was noch passieren kann.“ Trotz des hohen Preises willigt Pedro schliesslich doch noch ein.

Nun will Pedro aber weiterfahren und versuchen, wieder etwas Zeit aufzuholen. Barbara kann sich somit etwas ausruhen und von ihrem Schrecken erholen. Nach kurzer Zeit schläft sie auch schon ganz tief. Weiter geht die Fahrt nun ohne weitere Zwischenfälle Richtung Schweizer Grenze nach Genf. Am Schweizer Zoll hört man wie immer den obligatorischen Spruch der Grenzwächter: „Führen Sie Waren

mit?“ Pedro öffnet den Kofferraum und zeigt alles. Er sagt, dies seien alles Geschenke seiner spanischen Eltern. Auf einmal sind die Zöllner gnädig und schauen nicht so genau hin. Die zwei freuen sich und nun übernimmt Barbara wieder das Steuer. Kurz nach dem Flughafen in Genf fährt Barbara zur Raststätte, um sich etwas zu verpflegen. Ja, ab sofort kann wieder mit „Schweizer Fränkli“ bezahlt werden. Nun wird auch der Opel wieder aufgetankt und Wasser und Öl nachgefüllt. Dann geht die Fahrt weiter.

„Pedro“, sagt Barbara, „in der Raststätte Gruyères will ich dann noch schnell anhalten.“

„Ja was brauchst du denn da schon wieder?“, antwortet dieser griesgrämig.

„Da will ich noch feinen Käse sowie eine Fonduemischung und Nidelzältli (Karamellbonbons) kaufen.“

„Ja, wenn es unbedingt sein muss, dann hältst du eben schnell an, aber räum mir nicht den ganzen Laden aus!“

In Gruyères angekommen verzieht sich Pedro ins Restaurant und lässt sich einen Espresso bringen. Seine Barbara lässt er alleine einkaufen. Von hieraus geht es ohne weiteren Halt über Bern und Baden direkt nach Hause. Todmüde kommen sie nach der langen Fahrt in Niederweningen an. Langsam fahren sie auf ihr „Hotel Waldheim“ zu. Nun muss zuerst alles ausgeladen und in der Wohnung verstaut werden. Zum Glück bleiben noch vier Tage Ferien, bis es erneut an die Arbeit geht.

Da das schöne Wetter weiterhin anhält, können die zwei täglich das Schwimmbad im Dorf besuchen. Lui, der Bademeister, ist ein fröhlicher Typ und so treffen sich bei ihm am Kiosk viele junge Leute zum Plaudern und Biertrinken. Barbara fällt auf, dass ihr schöner Spanier von vielen Frauen angehimmelt wird. Ja, sie ist übertrieben eifersüchtig und macht ihm deshalb auch Szenen.

Zu ihrer grossen Freude sieht sie auch ihre Freundin Susi im Schwimmbad und somit kann sie dieser ihr Leid klagen. Susi sieht sehr sexy aus in ihrem weissen Bikini. Mit ihren festen, grossen Brüsten und den himmelblauen Augen macht sie alle Männer verrückt. Dazu kommen noch ihre schönen blonden Haare, welche sie heute zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden hat. Susi beruhigt Barbara. Das sei doch alles nicht so schlimm und sie solle es doch nicht übertreiben. Ja, Susi hat gut reden – als verwöhntes Einzelkind und ohne Eltern ist sie niemandem Rechenschaft schuldig und kann tun und lassen, was sie will. Ihr Vater hatte eine gut gehende Arztpraxis und auch sie sollte Ärztin werden, doch sie hat sich dafür entschieden, Rechtsanwältin zu werden. Heute hat sie eine gut bezahlte Stelle bei einer Privatbank in Zürich. Auch sonst muss sie sich um Geld keine Sorgen machen, konnte sie doch vor zwei Jahren die Arztpraxis ihres Vaters für sehr viel Geld verkaufen. Ihre Eltern sind in den Walliser Alpen, wo sie stets ihre Ferien verbrachten, bei einem sehr schweren Autounfall ums Leben gekommen. Deshalb ist Barbara manchmal richtig neidisch auf das unbeschwerte Leben ihrer Freundin Susi.

Bei ihr selbst hingegen wird bald der Alltag in der Firma Bucher-Guyer weitergehen. Barbara wird dann wieder bei Bucher-Guyer im Lohnbüro sein und ihr Pedro in der Malerei. Ja, bei dem Ehepaar schleicht sich so langsam der normale Ehetrott ein. Eine Arbeitskollegin verrät Barbara, dass Pedro mit diversen Frauen ein Techtelmechtel hätte. Am Abend stellt sie ihn deshalb zur Rede. Pedro streitet dies natürlich vehement ab und macht Barbara schwere Vorwürfe, weil sie kein Vertrauen zu ihm habe. Barbara ist natürlich auch aufgefallen, dass ihr Pedro in letzter Zeit sehr viele Überstunden machen musste, ja sogar oft am Samstagvormittag.

Sie nimmt sich deshalb vor, dieser Sache genauer auf den Grund zu gehen. In der Malerei arbeiten auch einige Frauen, und so will sie

quasi durch die Blume herausfinden, ob die Abteilung wirklich so viele Überstunden leisten muss. Den Chef persönlich will sie nicht fragen, sodass Pedro nicht mitbekommt, dass sie sich hinter seinem Rücken nach ihm erkundigt. Sie erfährt nun, dass nur dreimal in der Woche Überzeit geleistet wird – ihr Herr Gemahl aber sagte, es werde jeden Tag Überzeit gemacht, sogar samstagsvormittags. Nach einigen Wochen konfrontiert Barbara ihren Don Juan mit den Tatsachen punkto Überzeit. Pedro wird natürlich stinksauer und es gibt den grössten Ehekrach seit ihrer Heirat. Er macht ihr Vorwürfe, dass sie im Bett auch nicht gerade eine Sexbombe sei und ausserdem immer Migräne und andere Leiden hätte. Vielfach, wenn er Lust auf sie hätte, wolle sie nur Ruhe haben und sei müde von der Arbeit. Aber das Schlimmste für ihn sei ja auch, dass sie nie schwanger werde. Er wünsche sich doch von Herzen Kinder! „Wenn wir jetzt schon am Reden sind, will ich dir auch gleich klarmachen, dass ich die Scheidung will!“, ruft er. Barbara verschlägt es die Sprache. Zuerst wird sie rot, danach weiss vor Wut und Enttäuschung.

„Pedro, kannst du mir sagen, wer daran schuld ist, dass wir bis heute noch keine Kinder haben? Ohne ärztlichen Befund wissen wir doch gar nicht, an wem es liegt!“

Pedro erwidert: „Sicher liegt es nur an dir, weil du ja sexuell so verklemmt bist.“ Ausser sich vor Wut nimmt Barbara die Blumenvase vom Tisch und wirft diese nach Pedro. Haarscharf fliegt die Vase an seinem Kopf vorbei, sodass Pedro sogleich handgreiflich wird, ihr ins Gesicht schlägt und wortlos die Wohnung verlässt. Barbara hingegen legt sich aufs Sofa und weint laut vor sich hin, denn es kommt ihr alles wie ein böser Traum vor. Pedro kommt erst spät in der Nacht betrunken wieder nach Hause.

Beim morgendlichen Frühstück bemüht sich Barbara um ein normales Gespräch, denn sie möchte diese Unstimmigkeit wieder einrenken.

Pedro aber sagt klipp und klar, dass er in eine andere verliebt sei und deshalb die Scheidung wolle! Barbara tobt wie ein kleines Kind und schreit, dass dies überhaupt nicht infrage käme. Pedro verlässt die Wohnung wieder, um in die nahegelegene Wirtschaft zur Mühle zu gehen (siehe Foto). Er will seinen Frust mit ein paar Bierchen herunterspülen. Einige Arbeitskollegen aus der Firma, die dort zusammensitzen, fragen ihn, ob ihm eine Laus über die Leber gelaufen sei? Er gibt keine Auskunft und sagt, sie sollen ihn bloss in Ruhe lassen. Erst gegen morgen kommt er wieder betrunken nach Hause. Barbara hatte viel Zeit, um sich tausend Gedanken zu machen, wie es nun weitergehen soll. Laut vor sich hin heulend ruft sie immer wieder: „Nein, nein und abermals nein! Eine Scheidung werde ich niemals zulassen!“ Weil ihre Eltern von Anfang an gegen eine Heirat mit einem Ausländer waren, will sie sich diese Blösse auf keinen Fall geben.

Am nächsten Morgen gehen beide ohne Worte und auch ohne Frühstück zur Arbeit. Gegen Mittag wird Pedro vom Malermeister ins Büro gerufen. Der Anruf, welchen er dort entgegennehmen muss, kommt von seinem Vater Juan aus Valencia. „Pedro“, sagt dieser, „du musst sofort nach Hause kommen! Gestern ist etwas Schlimmes passiert. Mutter und ich wollten eine Paella zubereiten, wobei der Gasschlauch verbrannte und deine Mutter sehr schwere Verbrennungen erlitt. Sie musste sofort mit der Ambulanz ins Hospital La Fe eingeliefert werden. Dort liegt sie nun auf der Intensivstation. Du weisst doch, dass deine Mutter schon lange Herz- und Nierenprobleme hat und deshalb in ärztlicher Behandlung war. Die Ärzte und ich selbst machen uns nun grosse Sorgen um sie. Pedro, mein Sohn, komm bitte so schnell du kannst nach Spanien.“

„Si, si, padre, ich werde mich so schnell wie möglich auf den Weg machen!“ Also muss sich Pedro nun dazu überwinden, zum Lohnbüro

zu gehen und dies seiner Barbara mitzuteilen. Wie er dachte, will seine Frau natürlich auch nach Valencia mitreisen. Die Chefin vom Lohnbüro ruft freundlicherweise bei der Swissair in Kloten an und bekommt zum Glück für den nächsten Morgen zwei Plätze im Flieger nach Valencia. Da sie beide im selben Betrieb arbeiten und auch öfters ins Wohlfahrtshaus (Kantine) zum Mittagessen gehen, tun sie dies auch heute. Das Gespräch dreht sich heute aber nur um Pedros Mutter. Pedro macht sich ernsthafte Sorgen über deren Gesundheit. Am Abend packt jeder für sich seinen Koffer. Zum Nachtessen nimmt sich Pedro etwas aus dem Kühlschrank und Barbara isst nur Kuchen und Schokolade gegen ihren Frust.

Am Morgen geht es in aller Frühe zu Fuss zum Bahnhof Niederröten, von dortaus mit dem Zug zum Hauptbahnhof in Zürich und weiter mit dem Swissair-Bus direkt zum Flughafen Kloten. Am Flughafen angekommen müssen sie zuerst ihre Flugtickets am Swissair-Schalter abholen und bezahlen. Danach geben sie ihr Gepäck auf und weiter gehts zur Passkontrolle. Nun bleibt noch etwas Zeit, um zu frühstücken, bevor der Flieger nach Valencia startet. Nach circa zwei Stunden Flugzeit sind sie auch schon in Valencia, wo sie bereits von Juan erwartet werden. Pedro wechselt gleich am Flughafen Schweizer Franken gegen Peseten, danach geht es mit dem alten, weissen Seat von Juan direkt zum Hospital La Fe. Während der Fahrt erklärt Juan, wie es zu dem tragischen Unfall kam, aber eigentlich weiss er es ja selber nicht ganz genau.

Im Hospital angekommen geht es sofort zur Abteilung quemados (Verbrennungen). Nur in grossen Hospitalen wie diesem gibt es eine solche Spezialabteilung. Da Pedros Mutter Rosa auf der Intensivstation liegt, müssen sie sich bei der Schwester anmelden. Danach dürfen sie nur einzeln zur Mutter und jeder auch nur für fünfzehn Minuten. Zuvor müssen sie aber spezielle Schutzkleidung anziehen. Also liegen